

Sammlung kleiner Bändchen — im Gegensatz zu den Sammlungen Obbschen, Teubner, Quelle & Meyer — die Abteilung für Heilige Schrift und Religionsgeschichte leider noch kaum angefangen.

W. Koeßter S. J.

Geschichte der Offenbarung des Alten Testaments bis zum Babylonischen Exil. Von Fr. Feldmann. Dritte, verbesserte und erweiterte Auflage. 8° (XII u. 230 S.) Bonn 1930, P. Hanstein. M 7.60, geb. 9.60

Aus kleinen Anfängen hervorgegangen, hat sich das Buch in der vorliegenden Auflage zu beträchtlichem Umfang entwickelt. Aber den ursprünglichen Zweck, nämlich Lehrern und Studierenden als Leitfaden zur Einführung in die alttestamentlichen Schriften zu dienen, hat es auch hier festgehalten. In einzelnen Abschnitten geht es allerdings wohl über diese Grenzen hinaus, leistet jedoch damit einem eindringenderen Studium um so bessere Dienste. Die Darstellung schließt sich durch stete Verweise eng an die Heilige Schrift an. Sie ist sachlich, knapp und ruhig, auch in den kritische Fragen behandelnden Teilen. Von den üblichen lustigen Geschichtskonstruktionen, die etwaige Lücken überbrücken oder sich nur zu oft an die Stelle wohlüberlieferter Tatsachen stellen wollen, hält sich der Verfasser frei. Bei strittigen Fragen stellt er die verschiedenen Ansichten, die Berücksichtigung verdienen, nebeneinander, um sie auf ihre Haltbarkeit zu prüfen und sich für die ihm wahrscheinlichere zu entscheiden oder auch des öfteren mit einem non liquet zu schließen. Den einzelnen geschichtlichen Abschnitten fügt er gewöhnlich zusammenfassende Übersichten oder Rückblicke an, die kritische Fragen verschiedenster Art oder religiöse und kulturelle Verhältnisse behandeln. Gerade diese Ausführungen werden vielen willkommen sein, besonders den Benutzern, die ihre Studien bereits vollendet haben. Als solche denke ich mir nicht nur Geistliche, sondern auch gebildete Laien, die an biblischen Dingen Geschmack finden. Der vorliegende Band reicht nur bis zum Untergang des Reiches Juda; möge es dem Verfasser vergönnt sein, uns auch den noch ausstehenden Teil zu schenken, der hoffentlich auch Übersichtstafeln sowie Sach- und Namenverzeichnisse enthält. H. Wiesmann S. J.

Der Dekalog. Von A. Eberharter (Biblische Zeitfragen, herausgegeben von P. Heinisch und Fr. W. Maier. Dreizehnte Folge. Heft 3/4). 8° (67 S.) Münster i. W. 1929, Utschendorffsche Verlagshandlung. M 1.30

Nach einer in den Gegenstand gut einführenden Einleitung behandelt das erste Kapitel den Ursprung des Dekalogs, das zweite den biblischen Dekalog, und zwar dessen Wortlaut, Einteilung, Reihenfolge und Zählweise, Alter, ursprüngliche Gestalt, Promulgation (Ort und Art) und Bedeutung. Das alles sind Fragen, die seit Jahrzehnten in der Sachwissenschaft erörtert, aber in weiteren Kreisen wenig beachtet werden. Hier wird nun das Ergebnis dieser Forschungen, das auch für Laien von Bedeutung ist, in wissenschaftlicher, aber einfacher und leichtverständlicher Form dargeboten. Daß nicht alle Fragen endgültig entschieden werden, ist bei der Lage der Dinge selbstverständlich; aber das Gebotene genügt, die herkömmlichen Auffassungen im großen und ganzen zu rechtfertigen.

H. Wiesmann S. J.

Kulturr Kritik

Der Geist des Ganzen. Von Julius Langbehn, dem Rembrandtdeutschen. Zum Buch geformt von Benedikt Momme Nissen. gr. 8° (IV u. 242 S.) Mit 12 Tafeln. Erstes bis fünfzehntes Tausend. Freiburg i. Br. 1930, Herder & Co. M 4.20, geb. 5.50

Langbehn's Geist hat kein bequemes Format, so handlich Nissen es zu formen sucht. Kantig und lotrecht steht er im Boden, dem Vergangenen und dem Volke verbunden, dem Übergeordneten untertänig zum Ganzen. Aber ist etwa das Format des „Exerzitienbüchleins“ bequemer, dieses Katechismus der Gansheit, den übrigens Langbehn kaum vom Hörensagen gekannt zu haben scheint? Oder das Format der „Nachfolge Christi“, mit der er das Bestreben teilt, vom unfruchtbaren Wissen zur Salbung der Fülle Gottes zu führen? Im Erbe Langbehn's ringt freilich die intellektualistische Veranlagung als Grundwelle mit den Wellen des Herzens und wirft schäumende Kämme, während jene Büchlein klarer aus übernatürlichem Quellgrund rinnen. Bei dieser geistig gerichteten Haltung wünschte man Langbehn ein größeres Maß theologischer Durchbildung. Besonders hat er in das grundlegende und führende Wirken der göttlichen Gnade zu wenig Einblick. Aber vielleicht hätten wir dann nicht das frische Buch. Treuerherzig blickt es uns an wie ein Schäferhund, dem selbst sein gelegentliches Beißen die Herde nicht entfremdet (Langbehn wünscht dieses Bild für sich). Tapfer ist es und ritterlich rüstet es sich, die Jungfrau zu erlösen. Will man Langbehn auch einmal ins Antlitz der